

nicht imstande sein werde, selbst die Feder zu führen. Bei mir heist es ganz still liegen und sich nicht rühren. Wie wirst Du Dich mit dem Gedanken abfinden, fortan einen Krüppel zum Manne zu haben? Wie schwer ist doch der Krieg! — Und nun kommt meine Bitte, meine herzliche Bitte: Für lange Wochen werde ich an das Krankenlager gefesselt sein. Wie lange, läßt sich heute noch nicht sagen. Vorläufig darf ich auch noch nicht weitertransportiert werden, da mein Arzt das streng verboten hat. Würdest Du Dich wohl entschließen können, mir in den folgenden Wochen Gesellschaft zu leisten, mir die Vangeweile ein wenig zu vertreiben, mich zu pflegen? Du ahnst gar nicht, wie ich mich nach Dir und dem süßen Kinde sehne! Ich habe es so gedacht: In der Nähe unseres Lazaretts sind einige sehr hübsche Zimmer zu vermieten, wie meine Pflegerin bereits ausgekundschaftet hat. Wenn Du ein solches bekommen könntest, so würde es vielleicht sich ermöglichen lassen, daß Du unser Kind mitbrächtest. Nur damit ich einmal wieder in seine lieben Augen sehen, mit ihm sprechen kann! Ich habe keinen sehnlicheren Wunsch als diesen. Vielleicht entschloß sich Deine Mutter oder Schwester, die Kleine wieder abzuholen, und Du könntest dann bei mir bleiben, vorausgesetzt, daß Du damit einverstanden bist. Ich harre sehnsüchtig Deiner Antwort entgegen. Ich glaube, ich ertrüge alle Schmerzen viel leichter, wenn Du bei mir wärst!

Sei tausendmal begrüßt von
Deinem
Friedel."

Ohne Besinnen telegraphierte Emmi an das Lazarett in Straßburg dem geliebten, so schwer leidenden Gatten: „Reise morgen früh mit dem ersten Zuge ab.“

Dann begann sie einzupacken, sie wollte nur das Notwendigste mitnehmen, das andere konnte nachgeschickt werden. Auch das Kind wollte sie mitnehmen, weil Friedel es so sehr wünschte. Es wurde ausgemacht, daß die Großmutter die Kleine in etwa acht Tagen wieder abholen sollte; denn für das Kind war der Aufenthalt in dem Lazarett, in dem Emmi wahrscheinlich die meiste Zeit zubringen würde, jedenfalls wenig geeignet. Emmi wollte durchaus den Vater bestimmen, sie zu begleiten, um selbst nach dem Schwerverletzten zu sehen, doch der alte Herr lehnte es sehr bestimmt ab.

„Ich kann jetzt unmöglich abkommen,“ sagte er. „Es sind zu viele da, die mich notwendig brauchen, und gegen Abend kommen schon wieder neue Verwundete an. Dein Gatte befindet sich sicher in der besten Pflege, ich könnte ihm doch nichts nützen. Wenn du es für durchaus notwendig hältst oder Friedel es haben will, so telegraphiere, und ich komme!“

So reiste die junge Frau an einem nebligen Novembertage mit dem Kinde ab. Klein-Suschen sah neugierig zum Wagenfenster hinaus und drückte das Näschen platt an die Scheiben.

Endlos lang erschien Emmi diese Fahrt. In Straßburg angekommen, fuhr sie sogleich ins Lazarett.

Ward das ein Wiedersehen! — Friedel streckte von seinem Lager aus der geliebten Frau beide Arme entgegen. Mit einem Schmerzenslaut sank sie neben dem Bette nieder und grub den blonden Kopf in die Decken.

„Mein Friedel, mein armer Friedel!“ jammerte sie. „Hast du große Schmerzen? Was mußt du leiden, — ich will ja alles tun, was in meinen Kräften steht, dein Loß erträglich zu machen!“

Klein-Susi stand schen von ferne und schaute mit großen Augen auf die ungewohnte Umgebung. Als sie die Mutter weinen sah, verzog sie auch das kleine Mündchen und brach in bitterliches Schluchzen aus. Doch als Emmi sie rasch auf den Arm hob und sie dem Kranken reichte, und als der mit glücklichem Gesicht den lang entbehnten Liebling an sich drückte, da lachte die Kleine schon wieder und ließ sich willig immer wieder küssen.

Das Kind war bald der Liebling des ganzen Lazaretts. Alle lachten dem niedlichen Ding freundlich zu; und wenn es auf der Mutter Geheiß ohne Scheu täglich die Gaben an die anderen Verwundeten verteilte, — dann blickte mancher Krieger mit leuchtenden Augen auf das süße Geschöpfchen — und dachte dabei an die eigenen Kinder, die nun den Vater so lang entbehren mußten.

Da Susi gar nicht hörte und Friedel sich nicht so rasch wieder von ihr trennen wollte, schrieb Emmi nach Hause, sie möchte vorläufig das Kind hier behalten.

Die Mutter klagte in ihrem Briefe, daß sie nun ganz allein sei, da der Vater und Annemarie von früh bis abends vollends von ihren Verwundeten in Anspruch genommen wären.

„Ich hatte mich so auf das Kind gefreut,“ schrieb sie. „Ich vermisse die Kleine sehr schmerzlich, denn sie würde mich trösten in meiner Verlassenheit. Wie still und einsam ist es nun in unserem Hause geworden! Doch ich hoffe, daß Friedel

bald so weit hergestellt sein wird, daß er die Reise hierher wagen kann. Dann quartieren wir ihn bei uns ein und wir pflegen ihn zusammen gesund. Er soll sich nur nicht allzusehr grämen wegen seines verlorenen Bettes. Gottlob, daß er wenigstens lebt!“

Emmi hatte eine lange Unterredung mit dem behandelnden Arzt und erhielt die tröstliche Versicherung, daß ihr Gatte mit dem Leben davonkommen werde.

Ein Freitag war es für Friedel, als ihm „für sein tapferes Verhalten vor dem Feind“ das Eisenerz Kreuz angeheftet wurde. Da noch vier andere Verwundete des selben Lazaretts das Ehrenzeichen gleichzeitig erhielten, ordnete das Personal eine kleine, herzliche Feier an zu Ehren der so Ausgezeichneten. Der Chefarzt hielt eine begeisterte Ansprache, man hatte den Saal mit Blumen und Blattpflanzen reich geschmückt.

Als darauf, von den Klängen eines Harmoniums begleitet, alle Anwesenden die „Wacht am Rhein“ und „Deutschland, Deutschland über alles“ anstimmten, da hatte mancher Tränen in den Augen, und heiß stiegen aus den Herzen aller Teilnehmer die Wünsche für den endlichen Sieg des deutschen und österreichischen Heeres empor zu dem Throne des Allmächtigen.

— Ende. —

Die Seemannsbraut.

Ein deutscher Seemann von G. Elster.
Nachdruck verboten.

1. Kapitel.

O, sieh das Schiff, dem stolzen Schwane gleich zieht es so ruhig seine Bahn.

So hoffnungsvoll und so erwartungreich wie je den Hafen nur verließ ein Kahn.

Zu fernem Landen zieht es wieder fort, Umbrast von Sturm und Wogenungestüm,

Rehrt es zurück zum heimatländchen Fort? Wird auf dem Meeresgrund ein Grabmal ihm? —
Wpa.

Der Morgen eines nebelverfüllten Märztages graute. Im Osten begann es sich zu lichten, und auf's neue erwachte das Leben in der Stadt und dem Hafen. Schneidend sauste der Ostwind durch die mit einer dünnen Schneeschicht bedeckten Straßen Bremerhafens. Glackernd schimmerten die Laternen durch den Nebel. Arbeiter und Matrosen eilten zum Kai, wo ihr schweres Tagewerk von neuem begann.

Auch im Hafen und auf den Schiffen wird es lebendig. Draußen auf der See liegt gleich einem ungeschlachten Ungeheuer ein großer Auswandererdampfer. Mit Saal und Pack haben die Auswanderer auf das Zeichen zur Einschiffung. Agenten und Kommiss der großen Reedereien eilen hin und her. Matrosen begeben sich mit gemächlichen breiten Schritten zu ihren Fahrzeugen, auf dem Wasser des Hafens schießen kleine Boote hin und wieder, der Wind pfeift in den schlanken Masten der Segelschiffe, die Raizen und die gerasteten Segel knarren und ächzen; in den mächtigen Kesseln der Dampfer erwacht das Feuer und zischend und fauchend steigt der Dampf aus den schwarzen Schornsteinen.

Auch auf der großen Bark, die am äußersten Kai festgemacht ist, herrscht bereits reges Leben. Sie rüftet sich zur Fahrt nach dem fernen Indien. Kapitän Gwarfen, ein alter, erfahrener Seemann, empfängt von dem ersten Buchhalter der großen Firma Mainberg und Söhne die Papiere und legt Befehle des Chefs, dann geht er an Bord, wo ihm der alte Steuermann entgegentritt und meldet, daß alles zur Abfahrt bereit steht.

„Ist der Schlepddampfer da, der uns herausbuglieren soll?“ fragt der Kapitän.

„Zamohl, Herr!“ entgegnete der Alte, eine breite, vierschrötige Gestalt mit einem roten Bullboggengesicht, das ein rötlich-blonder Bart umrahmt, „der „Assicouradeur“ liegt bereit, die Trosse ist ebenfalls besetzt.“

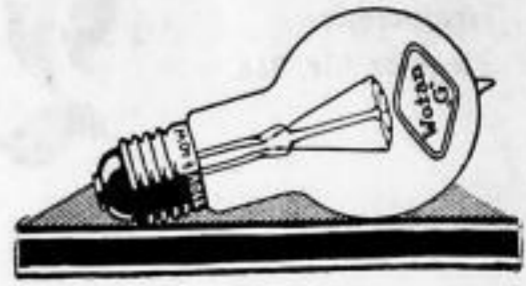
„So laßt den Anker lichten.“
Der Kapitän begibt sich in seine Kajüte, um die Papiere zu verschließen.

„Alle Mann Anker lichten! — Gangspillemann!“ erschallt die rauhe Stimme des Steuermanns über das Deck. Die Matrosen beeilen sich, den Befehl auszuführen.

Es ertönt noch ein Kommando des zweiten Steuermanns, eines jungen Seemanns von fünfundsiebenzig Jahren. In taktmäßigem Schritte dreht die Mannschaft das Gangspil, freischend, knirschend windet sich die Ankerkette auf, langsam bewegt sich die Bark nach der Stelle, wo der Anker im Grunde liegt.

„Auf und nieder,“ ruft der zweite Steuermann. Das Schiff steht über dem Anker, nur noch eines Ruckes bedarf es, um es ganz loszulassen.

Fortsetzung folgt.



Neue Wotan Lampe Type „G“

Neueste elektrische Glühlampe für Hausbeleuchtung.

Übertrifft an Glanz alle anderen Lampen.

Für Innenbeleuchtung jeder Art geeignet.

In Siegmars bei Chemnitz erhältlich beim **Elektrizitätswerk.**

Neustadt bei Chemnitz. Bei der hiesigen Sparkasse erfolgten im Monat November dieses Jahres 72 Einzahlungen im Betrage von 12796 Mk. 20 Pf., dagegen wurden 78 Rückzahlungen im Betrage von 9822 Mk. 47 Pf. geleistet. Eröffnet wurden 7 neue Konten. Die Gesamteinnahme betrug 48815 Mk. 33 Pf., die Gesamtausgabe 37880 Mk. 63 Pf. und der bare Kassenbestand am Schlusse des Monats 12097 Mk. 82 Pf. Der gesamte Geldumsatz im Monate November bezifferte sich auf 86395 Mk. 96 Pf.

Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Reichenbrand
vom 4. bis 10. Dezember 1915.

Eheschließungen: Der Vermögenssoldat Louis Walter Wolf, wohnhaft in Gröna, mit Anna Elsa Günther, wohnhaft in Reichenbrand.

Sterbefälle: Amalie Henriette verw. Hoyer, geb. Sättler, 81 Jahre alt.

Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Siegmars
vom 26. November bis 10. Dezember 1915.

Geburten: Dem Landschaftsgärtner Rudolf Emil Wütcher 1 Tochter; dem Verkaufsdirektor Theodor Walter Zimmermann 1 Sohn; ferner 1 uneheliche Tochter.

Aufgebote: Der Dreher Alfred Erich Schoffke mit der Repassererin Helene Gertrud Kehler, beide wohnhaft in Siegmars.

Eheschließungen: Der Stecher, zuz. Grenadier d. Res. Emil Ernst Edelmann, wohnhaft in Klauen, mit der Fabrikarbeiterin Helene Eise Ihle, wohnhaft in Siegmars.

Sterbefälle: Der Soldat der 1. Kompanie im Inf.-Reg. Nr. 351 Ruffner Friedrich Otto Koch, 36 Jahre alt, am 13. Oktober 1915 durch Kopfschuß gefallen.

Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Rabenstein
vom 3. bis 9. Dezember 1915.

Geburten: Dem Fabrikarbeiter, z. Zt. im Kriegsdienst, Ernst Albin Stopp 1 Knabe; dem Postkassierer Max Bruno Schreier 1 Mädchen; hierüber 1 unehelicher Knabe.

Aufgebote: Der Färbereibesitzer Paul Max Mittag in Rabenstein mit Agnes Johanne Herold in Gröna.

Eheschließungen: Der Architekt und Baumeister, jetzt Gefreiter der Landwehr, Alfred Oswin Richter in Chemnitz mit Margarethe Johanna Kestler in Rabenstein.

Sterbefälle: Die Näherin Clara Sidonie Klose geborene Emmrich, 57 Jahre alt; Magdalena Regina Geborene Wolke, 71 Jahre alt; der Landsturmmann, Gefreiterführer Max Alfred Hennig, gefallen am 25. September 1915 bei Hooge in Belgien, 32 Jahre alt; Frieda Lotte Uhlig, 2 Monate alt; der Eisenfräher Richard Hugo Lohse, 34 Jahre alt.

Kirchliche Nachrichten.

Parochie Reichenbrand.

Am 3. Advent, den 12. Dezember, Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Hilfsgeistlicher Dehler.

Dienstag Abend 8 Uhr Jungfrauenverein.

Mittwoch Abend 8 Uhr Kriegsbefestigung. Pfarrer Rein.

Donnerstag Nachm. 2 Uhr Großmütterchenverein.

Umschwinge: Hilfsgeistlicher Dehler.

Parochie Rabenstein.

3. Advent, 12. Dezember, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrer

Weidauer. — 8 Uhr evang. Junglingsverein.

Montag, den 13. Dezember, abends 8 Uhr Nähabend für Frauen im Pfarrsaal.

Mittwoch, den 15. Dezember, abends 8 Uhr Bibelstunde. Hilfs-

geistlicher Herold.

Freitag, den 17. Dezember, abends 8 Uhr Kriegsbefestigung. Pfarrer

Weidauer.

Wochenamt vom 13.—19. Dezember: Pfarrer Weidauer.

Unserm lieben Kamerad

Otto Dittrich,

welcher am 15. Oktober bei Auveriers in Frankreich den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat, rufen wir hiermit ein „Gute Nacht“ und „Ruhe sanft“ in seine kühle Gruft in fremder Erde nach. Jederzeit werden wir seiner dankbar gedenken.

A. S. Militärverein Reichenbrand.

Mehrere sonnige Halb-Etagen
sowie zu vermieten. Näheres Siegmars, Amalienstraße 4, bei Meintig.

Kleine Wohnung
ab 1. Januar an ruhige Leute zu vermieten. Dasselbst steht auch ein großer Laden frei. Rabenstein, Antonstr. 5.

Erkerwohnung
sowie oder später zu vermieten.
Siegmars, Rosmarinstraße 13.

Kleineres Logis
zu vermieten.
Hermann Stopp,
Siegmars, Carolastr. 3.

Eine Stube mit 2 Kammern
und eine Stube mit Küche und 2 Kammern sofort zu vermieten.
Rabenstein, Umbacher Straße (Schloßrestaurant).

Parterre-Wohnung
zu vermieten.
Rabenstein, Talstraße Nr. 27.

Schöne sonn. Halb-Etage,
4 Zimmer, Vorraum und Zubehör, ab 1. Januar mietfrei.
Reichenbrand, Weststraße 5.

Halb-Etage,
3 große Fensterige Zimmer mit Balkon, große Küche, separater Garten, Nähe Bahnhof, sofort an ruhige Familie zu vermieten.
Näheres bei Herrn Schindler, Siegmars, Soutienstraße 1.

Halb-Etage
zu vermieten.
Reichenbrand, Badgasse Nr. 1.

Freundliche Wohnung
1. Januar, event. früher, zu vermieten.
Louis Schirmer
Rabenstein, Umbacher Straße 13.

Größere Halb-Etage
sowie oder später zu vermieten.
Siegmars, Wiesenstraße 6.

Größere Wohnung
zu vermieten bei
Bruno Heberwirth, Reichenbrand.

Eine große und eine kleine Wohnung
zu vermieten.
Siegmars, Am Wald 3.

Stube, Schlafstube und Küche
mit Vorraum, alles sehr geräumig, schöner massiver Bodenkammer und großem Keller steht noch sehr preiswert für sofort oder später beziehbare mietfrei im meinem Schloßhaus Endstation der Straßenbahn Reichenbrand.
Karl Winterlich.

Freundliche Erkerwohnung
sowie oder später zu vermieten.
Siegmars, Kaufmannstraße 2.
Dasselbst ist ein guterhaltener runder Tisch zu verkaufen.

Etage, 4 Zim., Küche, Bad u. Zub., ab 1.1.16. an ruh. anständig. Fam. zu verm. Reichenbrand, Neuwolffstr. 22, I.

Schöne Erkerwohnung
für 1. Januar zu vermieten.
Rabenstein, Umbacher Str. 26, I Tr. I.

Eine Halb-Etage
ist sof. od. sp. t. g. o. g. zu verm.
Siegmars, Sofer Straße 49.

Schöne Halb-Etage,
1 Treppe, sofort oder 1. Januar 1916 zu vermieten.
Rabenstein, Burgstraße 4.
2 gebr. Winterfenster, 69 1/2 x 108 cm, zu verk. Rabenstein, Chemn. Str. 28.